

Wieder Genmais im Landkreis Kitzingen!

Die Initiative „Frauen für die Vielfalt“ macht auf die neuen und alten Gefahren aufmerksam und wird eine Einwendung gegen den Genehmigungsantrag einreichen.

Mit einer Bekanntmachung des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit wurde bereits im Dezember 09 veröffentlicht, dass im Frühjahr 2010 in Hohenfeld Genmais freigesetzt werden soll. Diesmal handelt es sich um verschiedene Maissorten von Pioneer.

Bereits mit dem Verbot von MON 810 im letzten Jahr war klar, dass damit das Thema gentechnisch veränderte Pflanzen nicht erledigt ist. Bei MON 810 handelte es sich so wie so um ein „Auslaufmodell“. Inzwischen haben die Genlabore an der nächsten Generation gearbeitet und bringen nun Maissorten in Umlauf, in die mehrere Gene übertragen wurden. Wie bereits von MON 810 bekannt, produzieren auch diese Pflanzen ein Insektengift (Bt-Gift) das sie resistent gegen verschiedene Schmetterlingsarten machen soll. Zusätzlich sind diese Maissorten auch resistent gegen verschiedene Unkrautvernichtungsmittel. Ziel ist es, den Acker mit hoch giftigen Unkrautvernichtungsmitteln zu besprühen, was außer der resistenten Genmaispflanze keine andere Pflanze überlebt. Konkret handelt es sich um die Herbizide Glufosinat und Glyphosat. Beide sind Gifte, von denen befürchtet wird, dass sie eine große Fülle an schädlichen Effekten haben. Dies hat sich auch bereits bestätigt.

Die Beweislage gegen Glufosinat ist so stark, dass es zu den 22 in der Landwirtschaft eingesetzten Chemikalien zählt, die in ganz Europa verboten bzw. nicht mehr neu zugelassen werden dürfen. (EU-Parlamentsbeschluss, Januar 2009):

Nach einem Gutachten schwedischer Behörden drohen von dem Herbizid Glufosinat Gefahren für Verbraucher, Anwender und Natur. Deshalb empfiehlt Schweden, Glufosinat zu verbieten. Die European Food Safety Authority, die das Gutachten der schwedischen Behörden abgenommen hatte, stellte in einer Untersuchung fest, dass die Anwendung des Herbizids in der Landwirtschaft „ein hohes Risiko für Säugetiere“ darstellt. Selbst Insekten und Wildpflanzen außerhalb der besprühten Felder sind gefährdet. Es ist giftig für Schmetterlinge und für viele Nützlinge. Damit ist es eine Gefahr für die Pflanzen- und Tiervielfalt. Zusätzlich verhindert Glufosinat nützliche Bodenbakterien und -pilze, besonders jene, welche den Stickstoff binden.

Der Anbau der Maissorten 1507 und 59122, bzw. NK603 würde zu einem massiven Einsatz der Pflanzengifte Glufosinat und Glyphosat führen.

Die Erfahrungen aus Ländern (z.B. Brasilien, Kanada, Indien), in denen bereits herbizidresistente Pflanzen angebaut werden zeigen eindeutig, dass es durch damit verbundenen Änderungen in der Art der Unkrautbekämpfung zu Resistenzbildungen der wichtigsten Unkräuter kommt und sog. Superunkräuter, die kaum zu beseitigen sind, entstehen. Im Gegenzug werden viele nützliche Pflanzen, Kräuter und Insekten abgetötet und verschwinden für immer. Zusätzlich zeigte sich, dass der Verbrauch an Unkraut-vernichtungsmittel nicht, wie versprochen, geringer wurde, sondern erheblich höhere Mengen an Pflanzengift ausgebracht werden mussten.

Viele Landwirte und Wissenschaftler aus diesen Ländern warnen eindringlich vor den unvorhersehbaren Folgen.

Zusammenfassend stellen wir fest:

Die Folgen und Auswirkungen des Anbaus gentechnisch veränderter Pflanzen für Mensch und Natur sind nach wie vor völlig ungeklärt.

Mit den neuen Maissorten kommen nun zusätzlich weitere Probleme durch die konzentrierte Ausbringung hoch giftiger Pflanzenschutzmittel auf uns und unsere Umwelt zu. Rückstände davon wurden bereits in unseren (importierten) Lebensmitteln festgestellt. Ein Beispiel hierfür sind Reisimporte. Langzeitstudien über die Auswirkungen fehlen auch hier völlig.

Deshalb werden die Frauen für die Vielfalt eine Einwendung gegen die Freisetzung vorbringen und rufen dazu auf, diese durch den Eintrag in unsere Unterschriftenliste zu unterstützen.

Auf unserer Homepage www.frauen-für-die-vielfalt.de finden Sie nähere Informationen dazu.



Mit meiner Unterschrift unterstütze ich die Einwendung der Initiative „Frauen für die Vielfalt“ gegen die Genehmigung des Vorhabens zur Freisetzung gentechnisch veränderter Organismen (GVO) an dem Standort Kitzingen-Hohenfeld.



Durch die Freisetzung gentechnisch veränderter Organismen entstehen unkalkulierbare Risiken für Mensch und Natur. Langzeitstudien über die Auswirkungen fehlen völlig. Zusätzlich wird mit den neuen Maissorten (NK603/1507/59122) die Ausbringung hoch giftiger Herbizide (Glufosinat/ Glyphosat) massiv ansteigen. Beide sind Gifte von denen befürchtet wird, dass sie eine große Fülle an schädlichen Effekten haben. Die Beweislage gegen Glufosinat ist so stark, dass es zu den 22 in der Landwirtschaft eingesetzten Chemikalien zählt, die in ganz Europa verboten bzw. nicht mehr neu zugelassen werden dürfen. (EU-Parlamentsbeschluss, Januar 2009).

Die Einspruchsfrist endet am 3. März 2010.

Aus organisatorischen Gründen müssen die Unterschriftenlisten bitte bis **spätestens 28. Februar 2010** bei den „Frauen für die Vielfalt“ eingegangen sein.

Name	Anschrift	Unterschrift